

SIMPLICISSIMUS

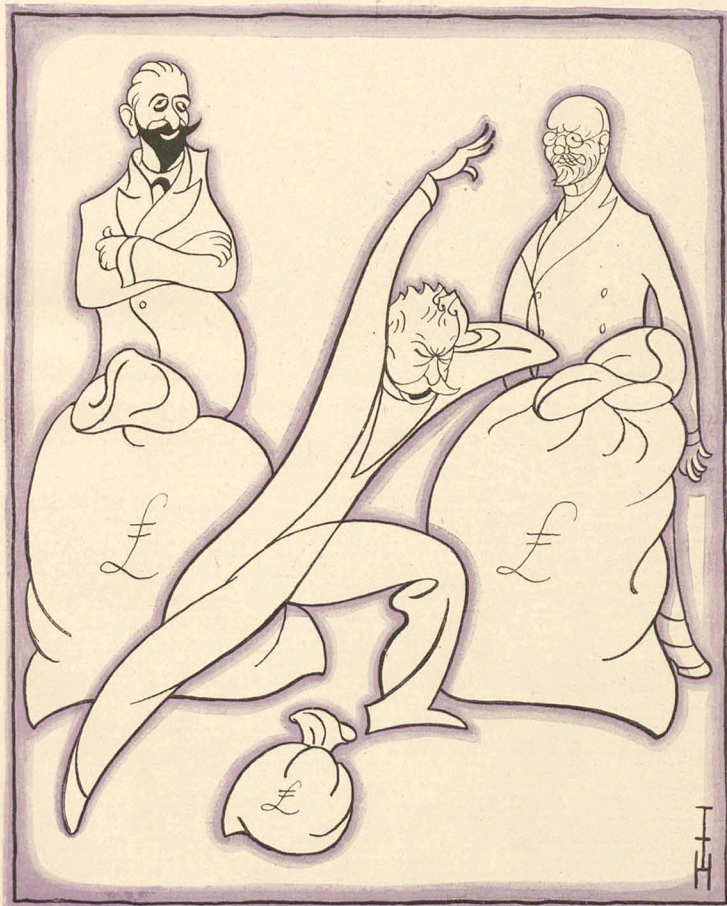
Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Sominos Schmerz

(Th. Th. Heine)



„O Gestank! O Vergeßlos! Ich Nemster habe mein Vaterland zu früh verkauft ... Ihr habt mindestens den doppelten Preis bekommen!“



„A schön's G'wich'! verlauf i gern an den Jagdpächter, wo i an Hoch g'hoß'n hab. Na hat a do wenigstens de Freud'!“

Ich hab' die alte Erde lieb

Ein Soldateska für's Vaterland
Entschwang sich mir in Sturmestagen.
Ich trieb mein Pferd durch Lehm und Sand.
Die Freude schwieg, die Liebe blieb,
Die Erde hat zu viel ertragen,
Ich hab' die alte Erde lieb.
Und zögernd streckt sich Hand um Hand:
Wir mochten einst doch Bruder sagen,
Wir haben uns doch einst gekannt.
Nein, keiner war ein feiges Kind,
Kein Vaterland darf uns verklagen,
Weil wir der Erde Enkel sind!

Bruno Frank

Der Tod der Pferde

Von Ernst W. Freyher

Das hat' mit ein Artillerie-Leutnant erzählt:
Nach der Schlacht bei Vemberg, im Herbst 1914,
hatte meine Batterie schon drei Tage lang den
Nacktag gedeckt. Wir waren alle ziemlich kaputt.
Am Abend des dritten Tages kamen wie in ein
großes Schloß und fanden den Befehl vor, wir
sollten am nächsten Tage in Reserve gehen und durch
eine Donnebatterie abgelöst werden. Wie können
sich denken, das war das freute: seit drei Tagen
immer im Feiern, im Reiten, nicht gemächlich, kaum
geschlafen, schließlich gegessen — die Reiter haben
nichts her, vertriehen alles, hoben's lieber für die
Kassen auf. Also ich war glänzend aufgelaugt. Rief
mir den Korporal Gschweh vom zweiten Zug —
im Hosi ist er Pfeifer in Dornau — und sagte ihm:
„Seit können G' mir die Haar schneiden!“ Mit
dem Haarschneiden war ich nämlich überglücklich
geworden; jedesmal war fast darauf was Gschweh-

liches passiert. Aber jetzt sollten wir ja in Reserve
gehen. Der Gschweh schneidet mir die Haare, dann
wasch ich mich, mein Barsch bringt mir was zum
Essen habere, und dann leg ich mich in ein weiches
Bett und schlaf' taubelos bis zum Morgen.
Um sechs Uhr wird abgerückt. Wir marschieren
auf einer schmaueraden Straße ziemlich genau nach
Eddöb. Der Batteriekommandant zeigt mir auf
der Karte die Gote 211, wo er uns erwarten will,
und prescht mit dem Oberleutnant voraus. Ich
reite mit der Batterie. Nach vier oder fünf Kilo-
metern sehe ich schon den schmalen Döblweg. Der
reitet von der Straße ab zur Gote 211 hinausjürit.
Wir sind noch etwa dreihundert Meter weit weg,
da knallt's über uns, einmal, zweimal, dreimal —
Edschapnellener; Beweis, daß die Russen schon
vorher auf die Weggabel genau eingeschossen waren
und uns einfach abgelauert hatten. Und ich tapiere
natürlich auch sofort, daß wir nicht in Reserve,
sondern wieder zur Deckung hängen sind. Das ver-
suchte Haarschneiden! Also Galopp und in den
Döblweg hinauf. Meine beiden Gefährten haben
die Spitze, die Kassen heuten den Döblweg ab,
wie haben uns alle auf die Weide hinunter; hinter
uns furchtbares Gebrüll, eine Rieseneppelion — ein
Munitionskarren war in die Luft gegangen, hieße
ich später — ein Pferd stürzt im Brecken, und
bei alledem hört man deutlich die besten Galop-
perischen Klattchen; aber ich bringe meine zwei Ge-
sährten unbeschädigt hinauf. Eben steht schon der
Batteriekommandant, rufe mir, noch anrufen ab-
progen, Ziel und Kassen, und wir fangen zu feuern
an. Wir bleiben ziemlich lange allein, weil der
Döblweg doch verstopft ist, und feuern wie selbst,
damit die Russen nicht merken, daß wir nur zu
zweit da sind. Nach hundert Schuß ist mein eine
Gesährte kaputt. Da kommen aber schon die beiden
anderen Jüge, progen schlaunigt ab und tun mit.
Die Kassen schießen nicht mehr; da fallen auch wir
das Feuer ein. So um elf Uhr vormittags kommt
mit großem Hallo eine andere Batterie den Döbl-
weg herauf; Honved. Vier Geschütze. Ich jing

den Oberleutnant, wie das ist, mit der Reserve,
und er sagt mir, die Honved waren die Nacht über
in irgend einer Mausefalle fest und konnten nicht
rechtzeitig abziehen. Und auch jetzt können wir nicht
gleich abziehen, sondern müssen zur Unterstützung
im Notfall dasbleiben, weil die Abziehgeschütze
stark mitgenommen ist. Die Honved fahren angehö-
berdrehend Meter vor uns auf Gote 200 auf; wir
progen auf, fahren in die feuchte Mäde hinter
unserer Kuppe und bleiben dort in Marschformation
stehen. Der uns liegt ein kleines Mäddchen; wir
können nur durch den Döblweg jürit; ich lasse mich
beiden Ohrläute an der Kiffere anbinden und ach zur
Batterie jürit. Mir war nicht sehr gut, kam ich
Jügen sagen; denn sobald die Honved schossen und
die Kassen antworteten, kamen wie natürlich un-
verzüglich mit ins Feuer. Und standen in Marsch-
formation. Mein Batteriekommandant und Ober-
leutnant waren vorn bei den Honveds; ich war allein
bei der Batterie, hatte mich neben eine Leere Wege
und verstaute das Donnschreiben. Die Mannschaften
sind abgesehen und stehen oder liegen herum. So um
drei Uhr nachmittags fängt wieder der Estridfeuer
an, und es hämmert ruhig. Noch vor Dunkelwerden
lassen die Honved die erste Lage hinaus. Keine drei
Minuten später . . . phöb-pattich . . . Edschapnell;
über uns weg, in den Wald; ich sah noch meinen
Vierden; sie fallen ganz ruhig; auch von den
Batteriefeiern rührt sich keins. Jetzt geht's also
los. Und wir dürfen nicht weg. Nach dem zweiten
Schuß bei den Honved kommt von links schon
Kaugenfeuer, vier und vier. Und gleich rechts' bei
uns drei Pferde um. Die Leute decken sich irgend-
wo, hinter den Weiden, Geschützen, Munitionsk-
wagen. Aber die Weide, die Weide! Das Ge-
schütze habei war ja, daß sie so ruhig standen.
Erliegen nicht, fallen nicht. Edziehen auch ruhig.
Nach jedem Edschapnellere töben ich immer im Klauen
den Kopf und schloste nach meinen Weiden im
Waldrand — die standen ruhig, und es geschah
ihnen auch nichts — dann nach den Batteriefeiern;
von denen auch es jedesmal ein oder mehr mit

dort die Eise, Voraussetzelsperd beim Dritten, hat ein Sprenghut durch den Gallo durch in den Händen. Sie hiegt das Kreuz ganz hoch durch, fahrt durchdringend und fällt in sich zusammen. Dons und Oret, Stangenperde beim Alerien, Spelidus; die legen sich langsam hin und zähren sich nicht mehr. Die Hombd schlafen, und die Kassen antworten; fort und fort. Den Deuten gefücht soll nicht; der eine oder andre ein paar kleine Schläger; leicht-verwandt; sie kamen alle mit Netzerbinden zu-recht. Aber die Pferde fallen. Dazu dieses ver-dammte Regenämmerlicht; im Alerien war es nämlich hell, so gar geliebter Abendhimmeln. Nur über uns tiefe Hellen. Und die hübschlinge Knallerei von allen Seiten. Und denken Sie: knapp vom Aussehen hatte mich mein Madel in Wien zu einer Acherlegien gefüchert; die hat mit drei-mal verheiratet, daß mit gar nie man passieren kann; vielleicht hat sie's nur so gesagt, weil die Oret so geneigt hat. Aber wie ich jetzt dort hinter meiner Psege hab, denk ich mit fortwährend: „Wie die Frau Geieret recht behalten oder nicht?“ Fort-während nur das. Und wenn ein Schrapnell ganz nahkommt, fährt's in mir. „Na, aus is's!“ — Aber mir passiert nichts. Dieomal ging's auf die Pferde. Bei den größeren Gaden ist das meistens so: einmal erwischt's fall nur Leute, einmal fall nur Pferde. Als ob der Tod hier auf der Spren-garten ausfallen mücht. „Hut Viehede, morgen

Geut!“ — Das hab ich oft beobachtet. Und plög-lich seh ich wieder einmal ganz sonnenklar die andere Seite vom Krieg. Die andere, wissen Sie, an die man nicht gern denkt: Den schauerlichen, blinden Zufall, und die entsetzliche Ueausalmetz; und daß ein Leben mehr oder weniger gar nicht den ge-wöhnlichen Wert hat; und daß da dreien doch auch Menschen sind, die ich gar nicht kenne, denen ich nie was getan habe, und die fremd sind, wenn's bei uns recht viele gerettet; und man hat das Ge-fühl, wenn man kühler kömt' und denen sagen: „Schaut's, ich bin da, ich bin doch ein anständiger Kerl, warum schließts Ihr denn fortwährend auf mich?“ — daß sie denn aufstehen müchtin. Das glauben nämlich bloß die Kriegsverbrecherlatter, daß man brauchen von früh bis Abend und immerfort „Veld“ ist und keine Angst kennt. Wenn einer keine Angst kennt, dann tut er sich schönlich setzen viel leichter. Aber auf die Angst kommt's gar nicht an, und es fragt einen auch kein Teufel danach, sondern nur darauf kommt's an, daß man bis zuletzt seine Pflicht tut; und wenn einer auf einem verlorenen Poßen ausbält und sich wehrt, und schließlich steigt er doch den Bauchschnel, vor dem er sich so wehr-lungig gefüchert hat, und geht elend davon; der ist mit seiner hellsten Lebensangst ein größerer Feld, mücht ich glauben, als ein anderer, der überhaupt gar nicht kaputt hat, daß ihm auch was passieren kann. — Aber ich wecht so von den Pferden er-

ahlen. Also auf einmal gebt's mir so durch den Kopf; was ein Pferd für ein ganz armes Leude ist. Besessung und Verstandlosheit und alles das kennt ja ein Pferd nicht, während es unfierinem doch sehr hilft. Ein Pferd wird überhaupt nicht gefragt. Das wird einmangoniert und kommt ins Feld; und im Feld wird's eingepannt oder gefaltet und muß Dienst maden; und wenn's müd wird, so kommen Peitsche und Sporen. Und wenn's durch-brennt oder überdurst, es ist immer gleich; von Freund oder Feind wird's immer wieder eingepangen, ge-faltet oder eingepannt und muß Dienst maden; und wenn ihm schließlich eine Ornamen den Bauch antreibt, dann verreck's und wecht nicht warum. Höchstens daß es sich wandert, warum man's so quält. Wenn ich das jetzt so mit vielen Alerien erähle, so hing's natürlich ein bißel lächerlich; aber damals hab ich Das in einem Augenblick ganz banalhaft fapert. Und mit einmal war's mir auch beinahe ganz wurscht, ob mit was passiert. Ich muß nur mehr an die Pferde denken, die nur mehr für Schreien, das eine schreit ganz hoch und laut, das andre röhelt nur, aber es ist ein befähigter Ton, daß einem die Ohren zu lauten anfangen, Aheren mit hoch der alte Kexalla, Stangenzeiter beim Vieeten, der heult wie ein Bub, fährst mit dem Jähnen, ballt die Fäuste, wie er liebt, daß sie ihm den alten Peter erschlagen, auf dem er eingericht

(Schluß auf Seite 314)

Wohin mit der Gerste?

(Zeichnung von C. Wulfsberg)



Maß oder Sage — das ist jetzt die Frage.

Rumäniens Beitritt

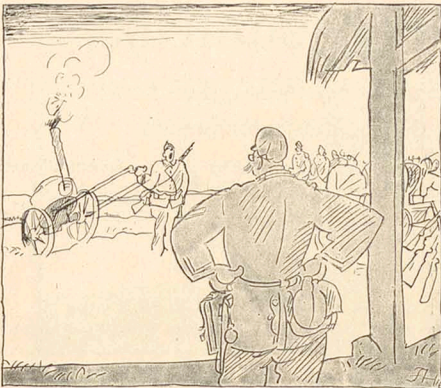
(Zeichnung von Wilhelm Schuf)



Die letzte Ratte befestigt das sinkende Schiff.

Der starke Esfer

(Abbildung von R. Fischer, 1. 3. im Feld)



„Ja, Mensch, wo kommen Sie denn mit der Geldbörse her?“ — „Nicht für unjut, Herr Feldweibel — ich hab' ein jo bannig Reichthum, un du hab' ic mit feich jo 'n Ding bei de Ruffen jetant.“



Etwas ganz Besonderes

Soeben erschienen: Das

Einheiten-Spiel

D. R. P. ang. D. R. G. M.

Ein hervorragendes Brettspiel auf neuartiger Grundlage.

Jede Figur ist mit ihrem Spielwerte bezeichnet, und sind die Spielwerte untereinander alle verschieden. (Jede Figur wird zu 2, 3 und 4 Personen.)

Illustrierte Ankermarkenvertrieb. Preis M. 2.50. Vertrieb durch: P. H. Wirth, Hoflieferant, Köln.

Vorrätig in Spielwarengeschäften u. Warenhäusern.

Alter deutscher Cognac

Asbach „Uralt“

Rüdesheim am Rhein

Palast-Hotel „Aachener Quellenhof“ ♦ Bad Aachen.

Eröffnet Juni 1916. Deutschlands vollkommene Hotelanlage. 200 Zimmer, 75 Badezimmer, 16 abgeschlossene Wohnungen.

Günstiger Treffpunkt für Offiziere der Westfront mit ihren Angehörigen.

Herliche staufreie Lage im neuen Kurpark.

Für Kriegsteilnehmer besondere Ermäßigung.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photographien, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franco liefern

Barlin A 318

Jonass & Co., Belle-Alliance Str. 7-10

AK

Ou X Beine

Isoliert Korpuraube bei Gebrauch von „Progress“ gelb. Das Korpuraube mit Blättchen aus Silber verpackt! Originaler Kunst. Geben! Uebertrage gratis. Guter Ton & Co., Badener Str. 44, Göttingerstr. 10.

Prostitution und Mädchenhandel!

Neue Entdeckungen aus dem Säkeren leben weißer Frauen und Mädchen.

Von Dr. Otto Heine am Rhein.

Preis gebunden M. 1.20, ungebunden M. 1.50.

Alle Buchhandlungen oder die große Buchhandlung Dr. Otto Heine am Rhein besorgen für Sie Kataloge und Prospektus kostenlos. Geben Sie Ihre Bestellungen an die Buchhandlung Dr. Otto Heine am Rhein, in Leipzig III.

Der Nackte Mensch

in der Kunst von Dr. W. Hausenstein

Mit 150 Bildern

Preis elegant gebunden M. 4.—

Die höchste Aufgabe der Kunst ist die Darstellung des nackten Menschen. Das Buch zeigt den Wandel des Schönheitsbegriffs bei allen Völkern u. Zeiten. Es bietet ein glänzendes Bildermaterial.

(Feldpost Betrag bei Bestellung einrechnen.)

R. Piper & Co., Verlag, München.

Nach Rumänien

Bayrisches Marschlied

(Zeichnung von G. Thoma)



Mit 'n Muckl
Auf 'n Buckl
Müaß ma wieda losmarschier'n.
Wo's hi geht
Wiß' ma net,
Tean ma'r aa net nachsinnier'n.

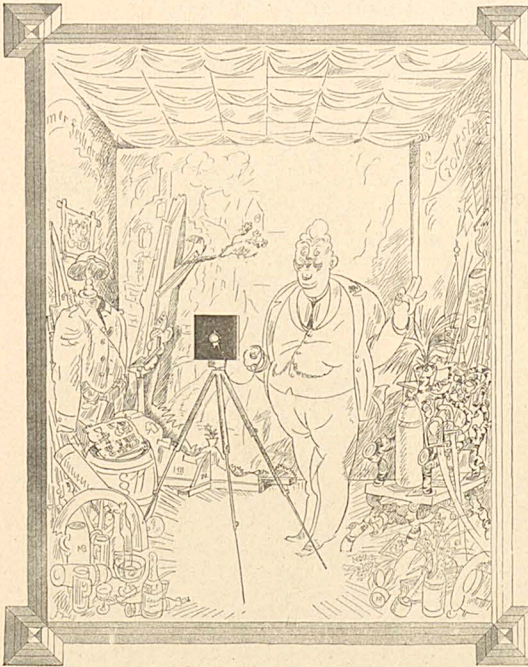
Rechts und links
Braucht ma'r ins,
Wo's halt was zum Ruffa gett.
Woß ma's scho,
Wer was ko,
Ja, mir Boarn han volla Schneid.

Waar ja recht,
Bal's as mächt
Und da Krieg gang bald auf's End'.
Ko's net sei,
Dau' ma drei,
Simmiherrgottsfakrament!

Hubertig Thoma

Der Etappen-Photograph

(Fortsetzung von
S. 208, 209, 210, 211)



„So ... bitte ... jetzt! ...“

H. Der Peter dreht auch noch, wie er schon dallest und sich nach hinten mit den Kopf herum, als ob er den Kozalka suchen wollte; und wiehert ganz kurz und leise, dann gurgelt er Mist aus dem Mund und ist schon hinüber. Ich spitz, daß ich unbedingt nachsehen muß, wenn ich noch länger aufhauen muß. Da wieder's auf einmal flitz, so flitz, daß ich deutlich hör, wie dem Kozalka das Herz floß. Es dauert ziemlich lang, bis ich begreife, daß die Kuffen nicht mehr fliegen, und die Döwede auch nicht, und zugleich fällt mir auf, daß es ziemlich Nacht ist. Da kommt mein Quapman das Herz der Kuppe, tuft mich an und sagt mir, daß die russische Batterie niedergebörpft ist. Ich war so auseinander, daß ich mich gar nicht freuen konnte. Dann haben wir in dunkler Nacht umgepannt; nur zwei leere Munitionswagen mußten wir belästigen lassen; die andern nahmen wir mit, wenn auch mit halber Bespannung. Dann suchte den besten Postweg hinunter; ein paar Vierdecker lagen drin, aber die waren kein Hindernis mehr. — Die Döwede waren schon übergegangen; oben an den Rindern sah man noch gegen den Nachhimmel ein paar Scheitels auf Pfählen baumeln; dort lagen unsere Toten vom Morgen. Auf der Etappe unten ein Schild dem Feind entgegen, nach Doren, dann im Bogen zurück, der Döwelen nach, in Doren.

Im europäischen Warenhaus

Vor den Lippen weißer Schaum —
Wustlöse und Gelächter —
Ganz Europa bellt im Traum:
Kalber oder Schächter?
Ang' am Auge! Zahn um Zahn!
Einfache Hygiene!
Halskett! Verfolgungswahn!
Hilft die Diagnose.

Wo sie anmarschieren mit
Pfeifen und Schrumm,
W' in gleichem Schritt und Tritt,
Grade, Krümme, Dumme.

Wunder, dem die Arme lahm,
Radlett mit den Feinen;
Stimme treifchen ohne Scha —
Alle gegen Einen!

Alle gegen Einen — Was
Sitzt in selbem Falle,
Als ein kräftiger Kontrabaß:
Einer gegen alle?

Sollst du auch nur ein e haust,
Kannst dich ihr vertrauen.
Und so lang du selber haust,
Wißt du nicht verbaunen!

Edw. Grotzer

Gedächtnisübung

Ein fluckbunke Nacht; wenn Oraben sieht man
rein nichts, nicht einmal die Pfähle des Drah-
tenschnelles. Ich näherte mich ungedrert einem
Doppelbock im Oraben. Beide Leute stehen,
durch eine Schulterwehr getrennt, einige Schritte
von einander entfernt. Man hört von ihnen nichts,
als daß sie ab und zu von einem Fuß auf den
anderen treten, und man sieht nur hin und wieder
das Feuer in ihren Pfeifen schwach aufleuchten,
wenn sie zucken. Da spricht der eine aus und fragt
in die Nacht: „Gut?“ Darauf die Gegenpartei:
„De?“ — „Ja — bloß, daß 's beim Tam' ver-
regelt!“

In einen Schwabinger Bürger

Denkst du daran?
Denkst du noch zitternender jeder
Verfall'nen Zeit,
Wo dir die allgiltigen Nummern
In Schwabingerheut,
Wie die Käse (Wag) als Bejar,
Der immer abgebrannt war,
Mit Ehrenwort den Schwur getan.
Es wollten die ein anderm
Lied megen lösen die Bunt begehrt?
Wie das weiß, wie deine Frau sich forste.
Wenn das Gefindel immer borste,
Und du — na in Gottes Namen,
Obst' ihnen wieder, wenn sie kamen
Nun aber bist du sief verlegt.
Ist das der Dant,
Wie gegen uns die Döwede heht?
Der Ärgert wadit dich krank —
Da mein' als schlichtes Publikum,
Du wadit ja gut — und wadit ja dumm,
Sei ruhig! Schau die andern an,
Die haben Schlimmeres getan.
Die Herren, die die Kunstwelt lenken
Und die mit hohem Selbstvertrauen
Uns täglich deutsche Kunst verkaufen,
Wie senden sie Gesand'amt
In dem Göttertempel?
Als Burlesken, die den Kniff verhanden,
Zahl die, bald jene Richtung fanden.
Du der man ohne Kunst und Fleiß
Sich als Genie zu geben weiß!
Wie das die Zeilenreiber fragen!
Wie sie auf ihren Hosen fassen
Die Kritik,
Daß das Genie,
Das sich so frech und ungebärdig,
So unerschrocken und selbstvergedig,
So selbstmüßig und laut rumpelt,
Sich endlich ins Verdämbnis bohrte!
Da wadit' sie los mit einem Kniff,
Erleicht' ihren Namen aus dem Buch —
Doch das, was sie als Kunst betriebe,
Bessere Freund, das ist geblieben.
Den Döw, den sie um hinterließen,
Den müssen wir noch fort genießen
Als „Expression“,
Und uns zum Köbn
Gleich er uns aus den Fenstern an.
So frech, wie er's von je getan,
Die Wände schmärt. Da bist kein Pfähler,
Die Kunst ist krank,
Und hecht nun dank
Dem gottverdamnten Kritiker.

Dudw. Thoma

Lieber Simplizissimus!

Auf einem Acker in der Nähe einer schwedischen
Deichsicht geht ein weißer Kriegsgefangener in
deutscher Uniform hinter einem mit zwei Döwen be-
spannten Pflug. Der künzterende schwedische
Wachmann betrachtet die Gruppe ansehend mit
großem Wohlgefallen und ruft dem Mann erman-
ternd zu: „Seit ma di in an deutlich Wasserloch
un'ghert hat, haunt deine Döwa ein ganz andere
Nackelt vor dir.“

Die Kompanie ist zum Unterriech angestrent. Der
Dienstführer Ventman bemerkt sich, die Nekruten in
die geheimnisvollen Vorgänge des Weidwiedererdes
einzufragen. Besonders weiß er die Mannschaft
daran hin, daß sie nicht, wenn er glaubt, einen
Grund zur Befriedigung zu haben, erst vierundzwanzig
Stunden vorhergehen lassen muß, bevor er beim
Kommandeher seine Weidwieder vorbringen darf.
„Wie müßt' ich einmal vorküher fähellen, Vente,
verstanden?“ — „Jawohl, Herr Ventman.“ — „In-
fanterri Meier, was tun Sie also, wenn Ihnen der
Unteroffizier heute nachmittags um ein Uhr einen
Gerzieren eine Döwige gibt? Können Sie sich das
gellösen?“ — „Ain, Herr Ventman, ich befohwede
mich.“ „Gottgüht!“ — „Ain, Herr Ventman —
ich fähellen 'ich einmal vierundzwanzig
Stunden.“

Es war auf einer gallsigen Landstraße. Vor mir
ging ein alter pelzener Ochse mit einem Kaffen
auf dem Rücken. Ich hatte ihn fast erreicht, als
er sich zur Rechten bückte, ansehend um etwas auf-
zuheben. Doch mit einer Größe des Entzerrns
zog er seine Hand wieder zurück. Im Herbeigehen
hörete ich ihn dann murren: „Wost' ist'at, wer spudten
tann wie ä Jweimittakt!“

Ein Minute kommt von seinem schweren
leichten Tange nach und beugt sich nach dem
Ausgange des Minnefelles. Diesen findet er ver-
sperrt durch einen davorstehenden Döwen der Oraben-
belattung. In seinem Ärgert über dieses Hindernis
und weil ihm nicht einfallen will, es zu lösen, er-
scheint ihm, alter Etappenfchwein!

Memento

Nichts, so willst du, soll dich überraschen.
Darum trägst du unterm Bratenrock
wie ein Schreiner in der Hintertaschen
den moralischen Zentimeterstod.

Und sobald sich irgendwas ereignet,
was die dein Empfinden roh besprüht,
scheint dir dieser gelbe Stab geeignet,
daß man ihn entfaltet und benützt.

Schön und löblich, lieber Freund ... Indessen:
Fälle gab es schon und gib's auch jetzt,
wo man ihn, statt sitzlich abzumessen,
besser anderstwie in Szene setzt.

Dr. Drieglas

Nach der neuen großen Offensive

(Zeichnung von G. Thöni)



„Wieder ein Kilometer Raumgewinn ... vielleicht erleben es unsere Enkel doch noch, daß die Deutschen hinausgeworfen werden!“

Zufarester Familienszene

(Zeichnung von E. Heilbrunn)



Die Königin trennt ihrem hohen Gemahl das letzte Follertwappen aus dem Hemd.